

Urgewalt der Seele

Otello und Peter Grimes, Siegmund und Tristan, Canio und Florestan – es waren immer die überlebensgroßen, extremen Charaktere, mit denen Jon Vickers Furore machte. Als Darsteller brannte er förmlich vor Energie, und seine Aufnahmen haben bis heute nichts von ihrer elementaren Kraft eingebüßt. Oliver Wazola hat sich eingehend mit ihnen beschäftigt.

Probe an der Deutschen Oper
Berlin 1964, wahrscheinlich
„Fidelio“.

Foto: Köster / Ullstein

Manche Interpretationen entfalten Energien, die unsere Hörgewohnheiten verändern. Mir ging es so, als ich zum ersten Mal den Otello von Jon Vickers hörte, in der legendären Einspielung unter Tullio Serafin. Schon das „Esultate“ brannte sich in mein Gedächtnis ein. Die Wucht, mit der Vickers das „gloria“ herausschleuderte, seine schmetternden Trompetentöne – das ging mir wochenlang nicht aus dem Kopf.

Damals war ich vierzehn, und seitdem habe ich etliche andere Aufnahmen kennen und schätzen gelernt – diejenige unter Serafin blieb für mich unübertroffen. Und das, obwohl Vickers keineswegs perfekt singt: Weder ist sein Italienisch akzentfrei, noch ist die Stimme sonderlich beweglich oder brillant; in der Höhe wirkt sie zuweilen sogar forciert. Doch wie viele Sänger hat es gegeben, die so sehr eins wurden mit der darzustellenden Figur? Allein wie Vickers die Phrase „della vergogna“ abdunkelt ... Und wenn Otello dann seine Gattin als Dirne beschimpft („Che? non sei forse una vil cortigiana?“), bricht die zuvor im Orchester angestaute Wut so jäh aus Vickers heraus, dass man um seine Stimmblätter fürchtet.

Solch scharfe Charakterzeichnung vermisste ich in der späteren „Otello“-Verfilmung



von Karajan. Davon abgesehen sind auch Vickers' Partner auf der älteren Version unter Serafin überzeugender. Im Vergleich zu Tito Gobbi wirkt Peter Glossop allzu milde. Leonie Rysanek ist eine Desdemona voll dunkler Erotik und durchaus nicht das zarte Unschuldslamm wie Mirella Freni bei Karajan. Dennoch: ein sehenswerter Film, zumal in der digitalen Qualität der DVD (DG). Schon deshalb, weil man Vickers auch gesehen haben muss, seine langsamen Gesten, immer am Rande der Explosion.

Ob Florestan, Peter Grimes oder Tristan – sie alle wurden bei Vickers zu überlebensgroßen Charakteren: kompromisslos in der Verfolgung ihrer Ziele, getrieben von Leidenschaft und Tragik. Wenn es der (dramatischen) Situation entsprach, gab dieser Sänger alles.

Zur Bühne kam Vickers auf großen Umwegen. Er entstammt einer musikalischen und sangesfreudigen Familie, doch professioneller Sänger zu werden stand für ihn nie zur Debatte. Zunächst absolvierte der Kanadier eine Kaufmannslehre und arbeitete im Einzelhandel. Parallel machte er seine ersten Schritte auf der Bühne, in Victor Herberts Musical „Naughty Marietta“. Als eine

Schuld war nur Regina Resnik

Kollegin ihm dringend riet, die Stimme ausbilden zu lassen, fasste Vickers den Entschluss: Fünf Jahre intensives Gesangsstudium und wenn es dann mit der Sänger-Karriere nicht klappte, wollte er in seinen gelernten Beruf zurückgehen. Und fast wäre Vickers auch der Nachwelt abhanden gekommen.

Die Frist verstrich ohne nennenswerte Erfolge. Sicher, Vickers war in der Torontoer Szene hochaktiv, sang allein im ersten Studienjahr 30 Oratorien-Aufführungen (dieses Repertoire seiner Galeerenjahre ist übrigens auch auf Platte zu erleben: Im Slow-Motion-„Messias“ unter Sir Thomas Beecham, dessen Orchestrierung eher an Bruckner erinnert. Doch das Tenor-Solo „Every valley“ macht vieles wett). Auf der Opernbühne war Vickers nicht so erfolgreich. Zuletzt hat die Torontoer Journalistin kein gutes Haar an ihm gelassen.

Aber es gab eine Kollegin, die es wirklich gut mit ihm meinte: Regina Resnik. Sie empfahl Vickers einem Agenten in England – und ab da ging es Schlag auf Schlag: 1957

Als Otello in Karajans Verfilmung, die inzwischen auf DVD erschienen ist.

Debüt an der Covent Garden Opera (als Riccardo / „Ballo in Maschera“), 1958 in Dallas (als Iason neben der Medea von Maria Callas) und Bayreuth (Siegmund neben Rysanek), 1959 an der Scala und der Wiener Staatsoper, 1960 an der Met.

Eine steile Karriere, die glücklicherweise fast von Anfang an dokumentiert wurde.

So ist aus dem Jahr 1958 sowohl die Bayreuther „Walküre“ unter Knappertsbusch wie auch die Londoner Visconti-

Produktion von Verdis „Don Carlo“ unter Giulini erhalten. Bald darauf wurde Vickers für internationale Plattenproduktionen verpflichtet: „Otello“ unter Serafin, „Walküre“ unter Leinsdorf, „Aida“ unter Solti. Letztere ist ein Highlight der Verdi-Diskographie, schon wegen der Kombination Price / Vickers / Gorr.

Zu den zentralen Darstellungen des Sängers gehört auch seine Interpretation des Aeneas in der Philips-Aufnahme von „Les Troyens“. Hör-Theater der Sonderklasse. Dank Colin Davis reißt der dramatische Faden im vierstündigen Platten-Marathon nie ab. Ohnedies hatten er und Vickers schon Jahre zuvor mit einer Covent-Garden-Produktion den Grundstein zur Wiederentdeckung der Oper gelegt.

Beide sind auch in einer TV-Aufzeichnung von „Samson et Dalila“ zu erleben; schon wegen der Urgewalt, mit der Vickers den Philister-Tempel zu Fall bringt, ist das Video unbedingt sehenswert. Musikalisch noch gelungener ist die EMI-Einspielung unter Prêtre, wieder ist Rita Gorr eine nahezu ideale Partnerin.

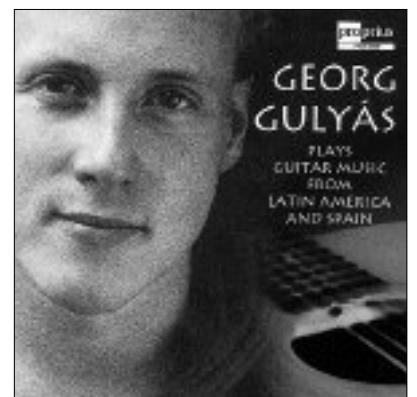


PRCD



PRCD

Zwei



PRCD



PRCD

CD-Hinweise

Beethoven, Fidelio

• Jurinac, Frick, Hotter u. a., Klemperer: London 1961

(live); Melodram (2 CD)

• Ludwig, Frick, Berry, Hallstein u. a., Philharmonia Orch., Klemperer; EMI 1962 (2 CD)

• Dernes, Ridderbusch, Kélémen, Donath u. a., Berliner Philharmoniker, Karajan; EMI 1970 (2 CD)

Berlioz, Les Troyens

Lindholm, Veasey, Glossop u. a., Covent Garden, Davis Philips 1969 (4 CD)

Bizet, Carmen

Bumbry, Freni, Paskalis, Lublin u. a., Opéra Paris, Frühbeck de Burgos (Dialogfassung); EMI 1969 (2 CD)

Britten, Peter Grimes

Harper, Summers, Robinson, Payne u. a., Covent Garden,

Davis; Philips 1978 (2 CD)

Cherubini, Médée

• Callas, Zaccaria, Berganza u. a., Rescigno; Dallas 1958

(live); Melodram (2 CD)

• Callas, Zaccaria, Cossotto u. a., Rescigno; London 1959 (live); div. Live-Labels (2 CD)

Händel, Messiah

Vyvan, Sinclair, Tozzi, Royal Philharmonic Orch., Beecham RCA/BMG 1959 (3 CD)

Leoncavallo, I Pagliacci

Carlyle, MacNeil u. a., Bartoletti; Buenos Aires 1968 (live); VAI (CD)

Monteverdi, L'incoronazione di Poppea

Jones, Ludwig, Stilwell, Ghiaurov u. a., Rudel Paris 1978 (live); Legendary Recordings

Saint-Saëns, Samson et Dalila

Gorr, Blanc, Diakov u. a., Orchester der Opéra Paris, Prêtre; EMI 1962 (2 CD)

Strauss, Salome

Rysanek, Hesse, Stewart u. a., Kempe; Orange 1974 (live); Golden Melodram (2 CD)

Verdi, Don Carlo

Brouwenstijn, Barbieri, Gobbi,

Christoff u. a., Giulini; London 1958 (live); Myto (3 CD)

Verdi, Aida

• Price, Gorr, Merrill, Tozzi, u. a., Opera di Roma, Solti; Decca 1961 (3 CD)

• Jones, Dourian, Shaw u. a., Downes; London 1968 (live); Opera Italiana (2 CD)

Verdi, Otello

• Rysanek, Gobbi u. a., Opera di Roma, Serafin; RCA/BMG 1960 (2 CD)

• Kabaivanska, Mastromei u. a., Klobucar; Buenos Aires 1963 (live); Atrium (2 CD)

• Freni, Glossop u. a., Berliner Philh., Karajan EMI 1973 (2 CD)

Wagner, Tristan und Isolde

• Dernes, Ridderbusch, Berry, Ludwig, Weigl u. a., Berliner Philharm., Karajan; EMI 1972 (4 CD)

• Nilsson, Rungren, Berry, Hesse u. a., Böhm; Orange 1973 (live); Rodolphe (3 CD)

Wagner, Die Walküre

• Rysanek, Varnay, Hotter, Gorr u. a., Knappertsbusch; Bayreuth 1958 (live); Hunt (3 CD)

• Brouwenstijn, Nilsson. London, Gorr u. a., LSO, Leinsdorf; Decca 1961 (3 CD)

• Janowitz, Crespini, Stewart, Ludwig u. a., Karajan; Salzburg 1967 (live)

• Janowitz, Crespini, Stewart, Veasey u. a., Berliner Philh., Karajan; DG 1966 (4 CD)

Wagner, Parsifal

Ericson, Stewart, Hotter, Neidlinger u. a., Knappertsbusch; Bayreuth 1964 (live); Hunt + Golden Melodram (4 CD)

Italian Opera Arias

Martha, Il Trovatore, Don Carlo, La Gioconda, Andrea Chenier, I Pagliacci, Tosca u. a.; Opera di Roma, Serafin RCA 1961; VAIA 1026

Video-Tipps

Britten, Peter Grimes

Harper, Bailey, Payne u. a., Davies; R: Moshinsky; London 1981 (live); NVC 1981 (VHS)

Saint-Saëns, Samson et Dalila

Verrett, Summers, Tomlinson u. a., Davies; R: Moshinsky; London 1981 (live); Thorn (VHS)

Verdi, Otello

Freni, Glossop u. a., Berliner Philharm., Dir + R: Karajan; Unitel/DG 1974 (DVD)



Wenn ich Vickers in seiner „Carmen“-Aufnahme neben Grace Bumbry weniger überzeugend finde, so liegt das auch an Rafael Frühbeck de Burgos, der mit stahlharter Hand vieles überdeckt, vor allem Bizets subtile Erotik.

Ein ganzer Sonderfall ist der Tristan von Vickers. Ob live unter Böhm (Orange 1973) oder im Studio unter Karajan (EMI 1972): Vickers' manische Fiebertvisionen im dritten Akt sind ein Grenzfall für die psychische Belastbarkeit des Durchschnittshörers. Wobei ich wegen der Nilsson die Live-Version vorziehe. Ginge es nur um sie und Vickers, dürfte auch die „Walküre“ unter Leinsdorf in keinem Regal fehlen; Leinsdorf dirigiert hier mit großer Geste und lässt das LSO kräftig losdonnern. Im Vergleich dazu zeichnet Karajan (DG) mit weichem Pinsel. Insgesamt am überzeugendsten bleibt für mich Hans Knappertsbusch im Bayreuth-Mitschnitt. Ohnehin muss man kein Wagner-Experte sein, um dem 58er-Ring Güteklasse eins zu attestieren: Varnay, Rysanek, Hotter, Greindl – was für eine Besetzung! Da hört man gerne weg, wenn

Vickers das Wälsungen-A nicht ordentlich halten kann – so minutiös meißelt er jede Phrase. Insofern bleibt ein Rätsel, warum er danach nur einmal am grünen Hügel zu erleben war: in der Titelpartie von Knappertsbuschs letztem „Parsifal“. Schon deshalb ist der Mitschnitt unerlässlich, zumal Vickers die Rolle nie im Studio sang.

Dafür gibt es den Florestan gleich in zwei Einspielungen. Immerhin war es eine seiner Glanzpartien, und egal ob an der Scala, der Met oder in Salzburg – immer riss es die Leute von den Stühlen, wenn sein „Gott!“ bis in die letzten Winkel der Galerie gellte. Auf Platte ist das nicht weniger beeindruckend. Da steigert sich der anfängliche Aufschrei in eine ekstatische Vision vom „Engel Leonore“. Nur hört man davon bei Karajan leidlich wenig. Sein Orchester, von der Technik krass in den Vordergrund geholt, überdeckt gnadenlos singdarstellerische Details. Und die Karajan-Besetzung kann mit der Klemperers leider nicht konkurrieren: Was Walter Legge 1962 auf Magnetband verewigte, gilt zu Recht als Sternstunde der

Tristan in der Gummizelle

Schallaufzeichnung, von den verfügbaren Gesamtaufnahmen kann da nur das Salzburger Live-Dokument mit Patzak / Furtwängler mithalten. Als Live-Alternative ist der Mitschnitt aus London (ebenefalls unter Klemperer) ein absolutes Muss, schon wegen der Leonore von Sena Jurinac. Eine starke Partnerin hatte Vickers dreizehn Jahre später, als er mit beängstigender Intensität den Herodes neben der Salome von Leonie Rysanek verkörperte – und dabei das große Glück hatte, von Rudolf Kempe begleitet zu werden.

Wie diszipliniert Jon Vickers trotz aller Hingabe mit der Stimme umgegangen ist, lässt sich allein daran erkennen, dass er sowohl 1958 als auch 1985 Händels Samson in Covent Garden sang. Und das nach über 25 Spielzeiten an der Met! Verblüffend auch, dass die Plattenkarriere so imposant endete, wie sie 1960 mit dem „Otello“ begann: mit einer viel gerühmten Aufnahme von „Peter Grimes“ unter



Mit Christa Ludwig in „Fidelio“.

Colin Davis. Wieder ein Titelheld, dem das tragische Ende von Anfang an vorbestimmt ist. Wieder eine Figur, die zeigt, was Oper, was Musik in uns auslösen soll und kann. Für Jon Vickers jedenfalls müssen die Figuren, die er darstellt, „bohrende Fragen stellen. Wer sich ihnen aussetzt, den treiben sie ins eigene Zentrum.“ Und so ist es kein Wunder, dass man bei Vickers immer spürt, was den meisten Sängern fehlt: eine Energie, eine Urgewalt des Singens, wie sie nur aus der Tiefe der Seele entstammen kann.

p